

heraus. Man musste also auch das Verfahren bei der Zubereitung des Steines geradezu umkehren. Die Platte musste zu einem gleichförmigen schwarzen Druck präparirt, die Arbeit des Künstlers aber gegen die Druckerschwärze verwahrt werden. Die Möglichkeit von beidem kan man sich nun schon aus dem, was bisher über die Natur des Steindrucks gesagt worden ist, erklären. Die ersten Versuche waren auch gleich mit dem glücklichsten Erfolg belohnt, und es wurden bereits die feinsten englischen Holzschnitte bis zur Täuschung copirt.

Ein geübter Holzschneider, der diese Entdeckung mit Geschmack und gutem Willen weiter verfolgen wollte, würde am besten entscheiden können, ob sie zu dem vorgesezten Zweck vollkommen tauglich ist. Die ersten Proben wurden von Liebhabern und Kupferstechern gemacht, die weder mit den Handgriffen des Holschneiders bekannt, noch mit der Manier, wie die Schatten ausgespart und die Lichter ausgeschnitten werden müssen, vertraut seyn konnten: und doch gehört hiezu unstreitig eine eigene Uebung und Fertigkeit. Was sich aber bereits bestätigt hat besteht darinn, dass man auf diese Art mit der äussersten Reinheit und bis zu der zartesten Vollendung arbeiten kann; dass die Bearbeitung leicht ist, und für den Geübten eine sehr bedeutende Zeitersparniss gewonnen wird; auch dass die Platten bei gehöriger Schonung viele Abdrücke geben.

Wann aber auch dieser Methode keine allgemeine Anwendbarkeit zuerkannt würde, so wird sie doch für gewisse Gegenstände sehr dienlich bleiben, und immer einen wichtigen integrirenden Theil des Steindrucks ausmachen. Ganz besonders aber wird sie